

Zur Persönlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung schöpferisch befähigter Hoch- und Fachschulabsolventen: Untersuchung unter den Teilnehmern der V. Zentralen Leistungsschau ; Retrospektive 1976/77 (Kurzinformation)

Mehlhorn, Hans-Georg

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G. (1977). *Zur Persönlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung schöpferisch befähigter Hoch- und Fachschulabsolventen: Untersuchung unter den Teilnehmern der V. Zentralen Leistungsschau ; Retrospektive 1976/77 (Kurzinformation)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-371067>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



**Zur Persönlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung
schöpferisch befähigter Hoch- und Fachschulabsolventen**

**Untersuchung unter den Teilnehmern der
V. Zentralen Leistungsschau -
Retrospektive 1976/77
- Kurzinformation -**

Autor: Dr. sc. H.-G. Mehlhorn

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, September 1977

Population:	775 Teilnehmer der V. Zentralen Leistungs- schau der Studenten und jungen Wissen- schaftler
Methode:	Schriftliche anonyme Befragung mittels Postwurfsendung
Zeitpunkt der Befragung:	November 1976 - Februar 1977
Konzeption:	Dr. sc. H.-G. Mehlhorn, Abteilung 'Jugend und Bildung'
Durchführung:	Abteilung 'Jugend und Bildung'
Methodik:	Dr. sc. Werner Hennig, Abteilung 'Methodik'
Herstellung des Fragebogens:	Rolf Dietze
Aufbereitung und statistische Auswertung:	Dr. Dr. Rolf Ludwig, Abteilung 'Datenverarbeitung'
Bericht:	Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn, Mitarbeit Dr. Hans Herzog (Kapitel 1.1.)
Gesamtverantwortung:	Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

<u>Gliederung</u>	Blatt
0. Vorbemerkung	4
1. Beschreibung der Population nach wesentlichen Charakteristika	5
2. Anregungen zum Erzielen hoher und schöpferischer Leistungen im Studium	7
3. Studienbedingungen und allgemeine Bedingungen der schöpferischen Tätigkeit an der Hoch- und Fachschule	9
4. Politisches Engagement und seine Auswirkungen auf die schöpferisch-produktive Tätigkeit und die Persönlichkeitsentwicklung	28
5. Die Erarbeitung des Leistungsschau-Exponats	29
Tabellenanhang	37

0. Vorbemerkung

Ausgehend von der Orientierung des IX. Parteitages der SED zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wurde von uns im vergangenen Jahr zusätzlich zu den Planaufgaben 1976 kurzfristig eine wissenschaftliche Untersuchung vorbereitet und durchgeführt, um recht schnell erste Ergebnisse zum Problem der Entwicklung schöpferisch hochbegabter Persönlichkeiten den verantwortlichen Leitungen zur Verfügung stellen zu können. Diese Untersuchung wurde zugleich als Voruntersuchung angelegt zu dem diese Problematik vertiefenden ZIJ-Projekt "Student und Wissenschaft", das in diesem Jahr und im Jahre 1978 realisiert wird. Erich Honecker erklärte im Bericht des ZK an den IX. Parteitag der SED: "Vom höheren Niveau der Bildung, der für menschliches Schöpfungstum unentbehrlichen Voraussetzungen an Kenntnis und Erkenntnis sprechen wir als einem Grundelement sozialistischen Lebens" (E. Honecker, Bericht des ZK an den IX. Parteitag der SED, Berlin 1976, S. 90).

Damit wird deutlich, daß die Qualität der Ausbildung und Erziehung vor und während des Studiums sowie beim Übergang in den späteren Praxisbereich von hoher Bedeutung der schöpferischen Tätigkeit ist, die der junge Absolvent in der Praxis, besonders in allen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, leisten kann. Deshalb stellten wir uns die Aufgabe, durch unsere Forschungen Ansatzpunkte zu finden, um auch auf diesem Gebiet keinen Forderungskatalog zu entwickeln, sondern zuerst die Bedingungen zu untersuchen, unter denen wissenschaftliche Höchstleistungen entstehen.

Wir ließen uns davon leiten, daß eine wichtige und gegenwärtig reale Aufgabe darin besteht, das Niveau der Besten weitgehend zu verallgemeinern. Die Besten - das sind aber unter der von uns vorgelegten Fragestellung solche Jugendliche - Studenten und junge Wissenschaftler von Fach- und Hochschulen -, die bereits während des Studiums solche hohen Leistungen erzielten, daß ihre Resultate und Exponate der Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler bis zur Zentralen Leistungsschau gelangen konnten. Die Kenntnis derjenigen Bedingungen, unter denen sie sich so positiv entwickelt haben, daß bereits während des

Studiums oder unmittelbar danach hohe und schöpferische Leistungen erzielt wurden, können dabei helfen, den Ausbildungsprozeß an den Hoch- und Fachschulen insgesamt zu verbessern, um im Prozeß der Ausbildung ein Höchstmaß an Schöpferkraft zu erreichen. Sie geben darüber hinaus Hinweise für die Gestaltung der schulischen Ausbildung und für die erzieherische Tätigkeit im Elternhaus.

Im hier vorliegenden Kurzbericht handelt es sich um einige wesentliche Hauptergebnisse. Ein umfangreicherer Forschungsbericht (Gliederung siehe Anhang) liegt vor und ist den zentralen Leitungen im September 1977 zugegangen.

Eine vertiefende theoretische Auswertung dieser Untersuchung erfolgt im Zusammenhang mit der Hauptuntersuchung zu einem späteren Zeitpunkt.

1. Beschreibung der Population nach wesentlichen Charakteristika

1.1. Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe

Die Untersuchungsgruppe setzt sich zusammen aus

- 429 männlichen und 339 weiblichen Leistungsschau-Teilnehmern.

Von ihnen waren

- 595 Absolventen und Studenten von Hochschulen

- 180 Absolventen und Studenten von Fachschulen.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren

- 615 in der Praxis tätige Absolventen

- 107 an den Ausbildungseinrichtungen verbliebene Absolventen

- 53 Studenten.

Das Durchschnittsalter aller Befragten betrug 27 Jahre.

1.2. Inhaltliche Beschreibung der Untersuchungsgruppe

A. Charakteristikum: Leistungstipendium

Die hohe Leistungsfähigkeit der untersuchten Studenten und Absolventen drückt sich auch im Leistungstipendium aus, das die Mitglieder unserer Untersuchungsgruppe während ihres Studiums überwiegend erhalten haben.

Es erhielten

- 5 % ein Sonderstipendium,
- 29 % Überwiegend 80 Mark,
- 41 % Überwiegend 40 (bis 60) Mark,
- 24 % Überwiegend kein Leistungsstipendium.

An diesem Ergebnis wird deutlich, daß die untersuchten Leistungsschau-Teilnehmer gegenüber der Gesamtheit der Studenten zu einem großen Teil fachlich und gesellschaftlich zu den besten Studenten ihres Altersjahrganges gehörten und die fachlichen und gesellschaftlichen Anforderungen am erfolgreichsten realisierten. Dieser Leistungserfolg, der sich im Leistungsstipendium manifestiert, ist bereits schon in der Oberschule (Abitur bei Hochschülern; 10. Klasse-Abschluß bei Fachschülern) nachweisbar.

In höherem Maße Leistungsstipendium erhielten junge Mitglieder und Kandidaten der SED, politisch stark engagierte Studenten und Absolventen, Studenten und Absolventen gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen und vor allem fachlich stark engagierte Studenten und Absolventen.

B. Charakteristika: Beststudent

Insgesamt gaben 27 % der Teilnehmer an, Beststudent zu sein. 73 % verneinten dies (31 % der männlichen; 21 % der weiblichen Teilnehmer). Zwischen Hoch- und Fachschülern gab es keine Differenzen. Als Beststudenten bewerteten sich 46 % der an der Einrichtung verbliebenen Absolventen gegenüber 23 % der in die Praxis gegangenen Absolventen und 25 % der Studenten.

Diese Beststudenten ragen unter der Gesamtgruppe hinsichtlich ihrer vorangegangenen schulischen Leistungen, ihres politischen Engagements, das sich auch in höherer Mitgliedschaft in der SED äußert, und ihres fachlichen Engagements noch positiv hervor. Dieses Resultat ist insofern interessant, weil es zeigt, daß auch in einer positiven Auswahlgruppe die fachlich und gesellschaftlich Besten als Beststudent^{en} charakterisiert sind und somit dieses Merkmal trotz aller Probleme der Beststudentenauswahl bereits praktisch gut gehandhabt wird.

2. Anregungen zum Erzielen hoher und schöpferischer Leistungen im Studium

Das Studium stellt an jeden Studenten hohe Anforderungen. Deshalb sollte jeder Student sein Studium als gesellschaftlichen Auftrag begreifen und sich bemühen, sie auf hohem Niveau zu erfüllen. Die Erziehung zu einer solchen Einstellung muß bereits vor dem Studium beginnen.

Die folgende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick über diejenigen Personen, die den untersuchten Leistungsachau-Teilnehmern Anregungen zum Erzielen hoher und schöpferischer Leistungen auf dem Fachgebiet gegeben haben.

Tab. 1 s. Blatt 8.

Anhand dieser Ergebnisse wird vor allem der dominierende Einfluß der Eltern ersichtlich. Besonders positiv wirkt sich aus, wenn der elterliche Erziehungsstil durch die selbstverständliche Erwartungshaltung geprägt ist, bei entsprechenden schulischen Leistungen später ein Studium aufzunehmen. An zweiter Stelle stehen persönlich bekannte Wissenschaftler. Dies zeigt die hohe Bedeutung des Hochschullehrers für die Leistungsorientierung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Bei letzteren ist ihr Einfluß noch höher als der elterliche.

Der Einfluß der POS-Lehrer und POB-Lehrer ist insgesamt noch hoch (besonders bei weiblichen Jugendlichen). Er scheint sogar noch stärker zu sein, als er sich hier zeigt. Denn je älter die Jugendlichen sind, als desto geringer wird der schulische Einfluß bewertet.

Von den untersuchten Probanden werden auch die Anregungen durch den Jugendverband hoch eingeschätzt.

Hine etwa gleich hohe Rolle spielt im Bewußtsein der Jugendlichen die Orientierung am Vorbild großer Wissenschaftler, die ihnen nicht persönlich bekannt sind, sowie die Einflußnahme, die Kontakte mit Arbeitern ausgeübt haben. Interessant ist, daß das Vorbild großer aber persönlich nicht bekannter Wissenschaftler eine etwa gleich hohe Bedeutung für Hoch- wie für Fachschüler hat. Der unmittelbare Einfluß der Arbeiterklasse, vermittelt durch persönliche Kontakte mit Arbeitern aus UTP, Praktika sowie eigene berufliche Tätigkeit ist dagegen insgesamt gesehen

Tab. 11 Personen, die die Teilnehmer anregten, nach höchsten Leistungen auf ihrem Fachgebiet zu streben. Sehr starke und starke Anregung, in % (in Klammern jeweils 'sehr stark')

Personen	Geschlecht			Einrichtung			Gegenwärtiger Status		
	ges	m	w	Hoch- schule	Fach- schule	(KMU)	Absolventen Praxis nach Studium	Student Einrich- tung verblieben	
Eltern/ -teil	47 (19)	38 (13)	57 (25)	44	52	49	47	37	58
persönl. bekannte Wissensch.	33 (11)	38 (13)	27 (9)	40	12	49	30	52	29
and. Pers.	25 (9)	22 (8)	29 (10)	23	33	21	26	21	22
Lehrer EOS	20 (5)	18 (4)	24 (7)	24	-	15	19	23	30
Lehrer POS	19 (5)	12 (2)	29 (9)	16	31	18	19	12	28
Vorbild großer Wissensch.	16 (3)	18 (3)	13 (3)	16	15	22	16	20	13
durch die FDJ	14 (3)	10 (3)	20 (3)	12	21	21	12	18	27
durch Kon- takte mit Arbeitern	13 (3)	12 (3)	15 (3)	11	19	11	13	10	23
literari- sche Per- sonen	9 (2)	9 (2)	11 (3)	9	11	11	9	10	15
Großeltern	6 (2)	4 (1)	8 (3)	6	6	7	6	9	2

zu gering, unter Hochschülern noch geringer als unter Fachschülern. Auch das Vorbild literarischer Personen ist nur von relativ geringem Einfluß.

Die Ergebnisse legen unter anderem folgende Schlußfolgerungen nahe: Weiteres Verstärken des Einflusses der FDJ auf das Erzielen hoher und schöpferischer Leistungen bereits während des Studiums; Verstärken des Einflusses hervorragender Wissenschaftler auch auf Studenten, evtl. auch durch Herstellen von persönlichen Kontakten hervorragender Wissenschaftler zu Fachschulen (Foren, Vorträgen o.ä.), frühzeitiges Vertrautmachen mit literarischen Darstellungen vom Leben und Handeln hervorragender historischer und lebender Wissenschaftspersönlichkeiten. Auf einer weiteren Ebene geht es darum, Formen der konkreten Einflußnahme durch solche Kontaktpersonen gezielt zu untersuchen und mögliche Erziehungsstrategien bereits frühzeitig abzuleiten, insbesondere durch Elternhaus und schulische Einrichtungen.

3. Studienbedingungen und allgemeine Bedingungen der schöpferischen Tätigkeit an der Hoch- und Fachschule

3.1. Eigene schöpferische Tätigkeit während des Studiums

Studenten der Hoch- und Fachschulen haben die Möglichkeit, sich auch außerhalb der Erarbeitung von Leistungsschau-Exponaten oder der Erarbeitung von Diplom- bzw. Examensarbeiten wissenschaftlich-schöpferisch zu betätigen. Dazu gehören u.a. die Beteiligung an Jugendobjekten, an wissenschaftlichen StudentengirkeIn, an Studentischen Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros.

In unserer Untersuchung versuchten wir darüber Aufschluß zu erhalten, inwieweit die Leistungsschau-Teilnehmer von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben und inwieweit eine Teilnahme von anderen Faktoren abhängig ist.

Mehr als zwei Drittel (69 %) aller Leistungsschau-Teilnehmer haben sich an diesen Formen beteiligt und dort entsprechende Fähigkeiten erworben. Die Teilnahme der männlichen Jugendlichen liegt höher als die der weiblichen.

Am höchsten ist die Beteiligung unter Studenten technischer Fachrichtungen, am geringsten unter denen gesellschaftswissenschaft-

licher. Das ist durch die Art der Zirkel bedingt, macht aber darauf aufmerksam, stärker ähnliche Formen auch für Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen zu finden. Die Teilnahme ist desto höher, je politisch engagierter die Leistungsschau-Teilnehmer sind, je besser die Teilnehmer die Forschungsprobleme ihrer Sektion kennen.

Obwohl gesehen werden muß, daß hier ein wechselseitiges Verhältnis vorliegt, macht auch dieses Resultat auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Studenten in den einzelnen Sektionen stärker politisch zu aktivieren und in höherem Maße Kenntnisse über die zu bearbeitenden Forschungsthemen zu vermitteln.

Ein wichtiger Stimulator für den vollen Einsatz der ganzen Persönlichkeit während des Studiums ist die Zufriedenheit mit der gewählten Studienrichtung. Von unseren Untersuchungsteilnehmern waren mit der gewählten Studienrichtung

42 % vollkommen,

50 % mit gewissen Einschränkungen,

7 % kaum und

1 % nicht zufrieden.

Damit ist die Zufriedenheit unter den Teilnehmern der Zentralen Leistungsschau relativ hoch ausgeprägt. Besonders deutlich wird, daß diejenigen zufriedener sind, die im Studium bereits in der Oberschule fest ausgeprägte ^{fachliche} Interessen realisieren und im Studium sehr engagiert und leistungserfolgreich sind.

Wissenschaftlich aufschlußreich ist auch die Tatsache, daß zufriedene Leistungsschau-Teilnehmer ihren Gesundheitszustand besser einschätzen als weniger zufriedene.

Der bessere Gesundheitszustand kann einerseits zu besseren Leistungen im Studium und zu mehr Erfolgserlebnissen führen, andererseits trägt die höhere Zufriedenheit mit dem Studienfach zu einer stabileren Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes bei.

3.2. Beherrschung allgemeiner und spezifischer Methoden und Techniken der schöpferischen Tätigkeit

Auf die Notwendigkeit der Beherrschung dieser Methoden und Techniken soll nur verwiesen werden, ihre Bedeutung kann nicht mehr unterschätzt werden. Da sie wesentliche Voraussetzungen auch für die eigene schöpferische Tätigkeit darstellen, prüften wir ihre

Beherrschung in einer Selbsteinschätzung. Die untersuchten Studenten und jungen Wissenschaftler geben folgenden Grad der Beherrschung allgemeiner Methoden und Techniken der geistigen Arbeit an:

Tab. 2: Beherrschung allgemeiner Methoden und Techniken der geistigen Arbeit (in %, ges.) Reihenfolge nach Mittelwert im 6-stufigen Antwortmodell.

Methoden und Techniken	Einschätzung der Beherrschung		
	sehr stark	stark ...	schwach/nicht
Mitschreiben des Wesentlichen in Vorlesungen	26	53	2
Anfertigen von Jahres- und Diplomarbeiten	18	51	4
Erarbeiten von Gliederungen	17	46	8
Anfertigen von Seminarreferaten	14	47	9
Exzerpieren	11	40	10
Arbeit in Bibliotheken	15	36	19
Diskussionen im wissenschaftlichen Meinungsstreit	9	32	23
Experimentieren/Untersuchungsdurchführung	13	33	13

Dieses Ergebnis kann nicht voll befriedigen, weil es zeigt, daß der durchgehenden, stufenweise steigenden systematischen Befähigung zur Beherrschung dieser Methoden und Techniken von der Oberschule bis zur Hochschule zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird, obwohl die Befragten dieser Problematik eine hohe Bedeutung unter dem Gesichtspunkt zuweisen, welche Ratschläge sie Studienanfängern geben könnten, um im Studium hohe Leistungen zu erreichen. Die Gesamtbetrachtung der Beherrschung allgemeiner Methoden und Techniken der geistigen Arbeit zeigt, daß sich die Vorleistungen der Oberschule noch stark auf das Studium auswirken. Je länger die Oberschulzeit war (Hochschüler 12 Jahre ggb. Fachschüler 10 Jahre), desto besser wird auch der Befähigungszustand eingeschätzt. Beziehungen zum Leistungstipendium machen darauf aufmerksam, daß Studenten, die diese Methoden sicher beherrschen, das Studium erfolgreicher bewältigen.

Notwendig ist eine systematische Vervollständigung der Befähigung während der Anfangssemester an den Hoch- und Fachschulen (besonders: Arbeit in Bibliotheken, Durchführung von Untersuchungen und Experimenten, Nutzung von Seminarreferaten u.ä.) für die Entwicklung der Befähigung zur immer erfolgreicherer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit.

Noch bedeutend geringer wird die Beherrschung und überhaupt die Kenntnis spezifischer Methoden des schöpferischen Denkens eingeschätzt, die sich sowohl international als auch in der DDR immer stärker durchsetzen. Die gegenwärtige Situation geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Tab. 3: Kenntnis spezifischer Methoden und Techniken der schöpferischen Problemlösung (in %) (in Klammern: KNU)

Technik	Beherrschung/Kenntnis			völlig unbekannt
	stark (1.-3.)	schwach (4.-6.)	nicht	
Algorithmus des Erfindens, Systemat.				
Heuristik	24 ^x (16) ^{xxx}	23 (21)	23 (25)	26 (38)
Ideenkonferenz (brainstorming)	32 ^x (27) ^{xxx}	19 (15)	22 (40)	22 (19)
Synektik, Delphi-Methode, Morpholog. Technik	7 ^{xx} (5) ^{xxx}	9 (6)	17 (14)	62 (75)

x davon "sehr stark": 2 %,
xx davon "sehr stark": 0 %,
xxx davon "sehr stark": 0 %.

Ausgehend von der wachsenden Bedeutung solcher Methoden und Techniken für schöpferische Leistungen auf wissenschaftlich-technischen Gebieten ist die Situation unbefriedigend. Aus der Kenntnis der internationalen Entwicklungstrends kann nur entschieden darauf aufmerksam gemacht werden, hier Formen zu finden, Studenten und junge Wissenschaftler systematisch an diese Methoden und Techniken heranzuführen. Eine höhere Bereitschaft, solche Methoden und Techniken aktiv zur Kenntnis zu nehmen, besitzen besonders fachlich Engagierte.

Immer dringender wird auch die Befähigung der Studenten und jungen Wissenschaftler zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Nur 5 % fühlen sich bisher sehr stark, weitere 25 % stark befähigt. Das ist zu wenig. Immerhin fühlt sich weiterhin jeder 4. Befragte nicht einmal in der Lage, seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet zu beurteilen. Insgesamt fühlen sich Studenten und Absolventen technischer Fachrichtungen noch relativ am besten befähigt, solche von gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen am geringsten. Die Befähigung zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sollte noch deutlicher zu einem wesentlichen Schwerpunkt der Ausbildung werden. Die Ergebnisse zeigen aber auch, daß bisher nicht ausreichende Möglichkeiten zur Entwicklung dieser wichtigen Fähigkeit bestehen.

3.3. Motive der wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit

In bisherigen Untersuchungen konnten wir feststellen, daß Schüler und Studenten, die gegenüber ihren Klassenkameraden und Kommilitonen überdurchschnittlich schöpferisch befähigt sind, sich besonders durch eine positivere Ausprägung der staatsbürgerlich begründeten Lernmotive unterscheiden.

Die Entscheidung für ihren Staat wurde von ihnen in hohem Maße aktiv vollzogen. Schöpferisch höher befähigte Studenten waren in unseren Untersuchungen z.B. in höherem Maße bereit, dorthin zu gehen, wo der Staat sie benötigt.

Ausgehend davon untersuchten wir die Motive für wissenschaftlich-schöpferische Tätigkeiten der Leistungsschau-Teilnehmer.

Tab. 4 s. Blatt 14.

Zwischen den am höchsten bewerteten drei Motiven gibt es nur geringe Differenzen. Diese Motive sind die fruchtbarsten Gründe für leistungsfähige, schöpferische Persönlichkeiten. Stärker auf das Individuum bezogene Motive werden eindeutig geringer belegt. (Grundlagen für finanziell gesichertes Leben, Erwerb eines wissenschaftlichen Grades), während Motive, die sowohl auf die Wissenschaft als auch auf das Individuum bezogen sind (eigenständiger wissenschaftlicher Beitrag auf dem Fachgebiet, Erarbeitung einer wissenschaftlichen Perspektive, Anerkennung durch Fachleute) insgesamt mittlere Positionen einnehmen. Sie unterstützen das schöpferische Denken und Handeln wenn Ausdauer, Beharrlichkeit, Fleiß

benötigt oder aber auch ein Kampf um die Durchsetzung richtiger Erkenntnisse geführt werden muß.

Tab. 4: Gründe der wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit von Leistungsschau-Teilnehmern (in %, n = 775)

- | | | | |
|---|------------|-------------------------------|---------------------|
| 1 | sehr stark | 4 | schon schwach |
| 2 | stark | 5 | schwach |
| 3 | noch stark | 6 | sehr schwach, nicht |
| | 7 | das kann ich nicht beurteilen | |

Gründe für wissenschaftlich-schöpferische Tätigkeit	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
aus Freude und Interesse an wissenschaftlichen Problemen mitarbeiten	32	42	17	4	1	1	3	1,99
mit meinen Möglichkeiten zur Entwicklung unseres Staates beitragen	32	42	16	5	2	1	3	2,03
zur Lösung eines wichtigen wissenschaftlichen Problems mit beitragen	30	42	15	5	2	2	4	2,10
einen eigenständigen Beitrag auf meinem Fachgebiet leisten	20	33	17	12	6	7	5	2,70
mir Möglichkeiten für eine weitere wissenschaftliche Perspektive erarbeiten	13	28	22	14	9	9	5	3,05
von Fachleuten auf meinem Wissenschaftsgebiet anerkannt werden	9	28	22	14	10	12	5	3,25
anderen mit gutem Beispiel vorangehen	7	27	25	18	11	9	3	3,27
mir Grundlagen für ein finanziell gesichertes Leben erarbeiten	9	24	24	11	10	19	3	3,44
in absehbarer Zeit einen wissenschaftlichen Grad erwerben	11	14	14	9	11	34	7	4,05

Deutliche Unterschiede gibt es zwischen den Absolventen, die die Einrichtung verlassen haben und denen, die an der Einrichtung verblieben sind. Letztere sind für wissenschaftlich-schöpferische Tätigkeit insgesamt stärker motiviert. An der Spitze steht für

sie die Mitarbeit an einem wichtigen wissenschaftlichen Problem und das Leisten eines eigenständigen Beitrages auf dem Fachgebiet. Ihnen bereitet die wissenschaftlich-schöpferische Tätigkeit mehr Freude und sie möchten damit ihrem Staat dienen. Auch der Erwerb eines wissenschaftlichen Grades ist für sie sehr bedeutsam. Die Hauptschlußfolgerung aus diesen Ergebnissen dürfte darin bestehen, alles an der Hoch- und Fachschule Mögliche zu tun, um die Motivation zur schöpferischen Arbeit unter denen zu erhöhen, die nach Abschluß des Studiums die Hochschule verlassen und von denen in der Praxis schöpferische Leistungen verlangt werden. Noch deutlicher als solche objektive Bedingungen beeinflussen subjektive Bedingungen die Motivationsstruktur und die Motivationsstärke.

So sind Jugendliche, die die Erfahrung gemacht haben, daß sich politisches Engagement ^{günstig} auf die Studienaktivität auswirkt, insgesamt stärker motiviert als solche, die diese Erfahrung nicht gemacht haben. Junge Mitglieder und Kandidaten der SED sind ebenfalls stärker motiviert. Die Gesamtmotivstärke wird weiterhin stark durch die Kenntnis der von der Ausbildungssektion bearbeiteten Forschungsprobleme gefördert. Solche wichtigen Motive für die wissenschaftlich-schöpferische Arbeit sind häufig frühzeitig angelegt und entstehen nicht erst während des Studiums. Darauf verweisen besonders die hohen Zusammenhänge zwischen den schulischen Leistungen und dem Grad der Ausprägung sachbezogener, problemorientierter Motive. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit einer frühzeitigen Motivierung zur wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit.

3.4. Stimulation zur schöpferischen Tätigkeit

3.4.1. Entwicklung des schöpferischen Denkens durch Organisationsformen des Studienprozesses

Die konkrete Befähigung zur schöpferischen Tätigkeit an der Hoch- und Fachschule muß immanenter Bestandteil des Studienprozesses selbst sein. Aus diesem Grunde interessierte uns, welchen Stellenwert die Leistungsschau-Teilnehmer den wichtigsten Organisationsformen des Studiums für die Entwicklung des schöpferischen Denkens zuerkennen:

Tab. 5: Inwieweit wurde/wird schöpferisches Denken durch folgende Studienformen entwickelt? (ges. in %)

- | | |
|--------------|-----------------|
| 1 sehr stark | 4 schon schwach |
| 2 stark | 5 schwach |
| 3 noch stark | 6 sehr schwach |

Organisationsform im Studienprozeß	sehr stark 1	stark 2	schwach 4+5+6	\bar{x}
Erarbeitung von Jahres-/Diplomarbeiten	67	22	2	1,41
Erarbeiten von Leistungsschau-Exponaten	42	30	11	1,95
Konsultationen mit Wissenschaftlern	35	37	8	1,95
Praktika/Übungen	36	36	10	2,04
Selbststudium	24	46	8	2,16
Seminare	13	45	12	2,45
Studiengruppenarbeit	20	38	18	2,54
Oberseminare	5	17	12(k. A. 53 %)	2,87
Vorlesungen	3	18	49	3,54
Besuch fachfremder Lehrveranstaltungen	3	9	40(k.A.31)	3,96

Insgesamt wird deutlich, daß die Teilnehmer zwar diese Organisationsformen als bedeutsam für die Befähigung zum schöpferischen Denken einschätzen. Die generell häufigsten Formen Vorlesungen und Seminare werden aber nur gering bewertet.

Die Potenzen der Lehrveranstaltungen und anderer Organisationsformen des Studienprozesses werden gegenwärtig noch nicht ausreichend genutzt, um die Studenten gezielt und systematisch zur schöpferischen Tätigkeit zu befähigen. Dazu kann aber jede Lehrveranstaltung und jede Organisationsform beitragen.

3.4.2. Entwicklung des schöpferischen Denkens durch eigene Aktivität

In- und außerhalb des Studienprozesses bieten sich dem Studenten und Absolventen unterschiedliche Möglichkeiten, die seine schöpferische Tätigkeit anregen können. Einen ersten Überblick gibt die folgende Tabelle:

Tab. 6: Wodurch wird ihre schöpferische Tätigkeit angeregt?

- | | |
|--------------|---------------------------|
| 1 sehr stark | 4 schon schwach |
| 2 stark | 5 schwach |
| 3 noch stark | 6 sehr schwach, gar nicht |

Anregungsmög- lichkeiten	sehr stark 1	stark 2	schwach 4+5+6	\bar{x}
eigene Experimente/un- mittelbare Forschung	40	32	13	2,06
Mitarbeit in der Forschung	28	38	10	2,20
durch Konsultationen bei Wissenschaftlern	19	38	15	2,46
durch Diskussionen mit Wissenschaftlern	19	36	18	2,52
durch Diskussionen mit Kommilitonen	12	36	21	2,70
durch gesellschaftli- che Aufgabenstellungen	11	34	27	2,86
durch Berichte über Wissenschaft und Technik in den Medien	5	18	47	3,64
durch das Lesen schön- geistiger Literatur	6	14	61	4,00
durch den Besuch kul- tureller Veranstaltungen	3	17	58	4,01

Die eigene Tätigkeit stimuliert zur wissenschaftlich-schöpferi-
schen Tätigkeit am stärksten. Nur einen Mittelplatz nimmt die An-
regung ein, die von den gesellschaftlichen Aufgabenstellungen
ausgeht. Hier wird ein Ansatzpunkt für die Erhöhung der schöpfe-
rischen Tätigkeit ersichtlich, denn es ist in jedem schöpferi-
schen Prozeß notwendig, dem Bearbeiter diesen Bezug zu verdaut-
lichen. Insgesamt, u.B. als zu gering werden die Wirkungen bewer-
tet, die von den Medien und der Literatur ausgehen. Auch diese
Potenzen sollten stärker genutzt werden.

Männliche Jugendliche werden stärker als weibliche durch eigene
Forschungstätigkeit sowie durch Diskussionen und Konsultationen
mit Wissenschaftlern, also durch den schöpferischen Prozeß und
die dort auftretenden Kommunikationsbeziehungen zur aktiven
schöpferischen Tätigkeit angeregt.

Auch Hochschüler werden stärker durch die unmittelbare Forschungs-
tätigkeit stimuliert, Fachschüler stärker durch die Diskussion mit

Kommilitonen, gesellschaftliche Aufgabenstellungen sowie Kultur, Literatur und Massenmedien. Studenten werden weniger durch die Forschung und stärker durch äußere Anregungen (gesellschaftliche Aufgabenstellungen, Medien, Literatur, Kultur) angeregt. Deshalb sollten die stimulierende Wirkung der unmittelbaren Forschungsarbeit und die Möglichkeiten äußerer Anregungsformen gezielt verstärkt werden, indem vor allem Formen genutzt werden, in denen die Studenten selbst aktiv werden können.

3.5. Besuch fakultativer Lehrveranstaltungen

Von jeher ist es ein Kennzeichen schöpferischer Studenten und junger Wissenschaftler, während des Studiums möglichst viele wertvollen Vorlesungen und Seminare zu besuchen und so die Möglichkeiten der Studieneinrichtungen gut auszunutzen.

Grundsätzlich haben auch gegenwärtig die Studenten nach Kenntnis ihres Lehrplanes an den Hochschulen und Universitäten die Möglichkeit, zumindest in den Lehrveranstaltungsfreien Zeiten wichtige andere Vorlesungen zu besuchen, soweit dies die örtlichen Möglichkeiten zulassen. Wir haben in der vorliegenden Untersuchung erfasst, in welchem Umfang die Leistungsschau-Teilnehmer während ihres Studiums fakultative Lehrveranstaltungen besucht haben.

Dabei ergab sich folgendes Ergebnis:

- 12 % besuchten fakultative Lehrveranstaltungen regelmäßig, vorwiegend in Form von ganzen Kursen (Vorlesungsreihen, Seminaren)
- 11 % besuchten regelmäßig unterschiedliche Arten von Lehrveranstaltungen
- 34 % besuchten gelegentlich fakultative Lehrveranstaltungen.

Damit besuchten zumindest regelmäßig oder gelegentlich 57 % aller Leistungsschau-Teilnehmer unterschiedliche Formen von fakultativen Lehrveranstaltungen während ihres Studiums.

Allerdings geben weitere 38 % an, daß diese Möglichkeit bei ihnen nicht bestand und nur 5 % bekunden, daran kein Interesse zu haben. Die Kenntnis der Möglichkeit ist allerdings stark interessenabhängig und wird nachweisbar vom wissenschaftlichen Engagement bestimmt.

Ein besonders enger Zusammenhang besteht zur fachlichen Informiertheit. Er ist allerdings auch wechselseitig zu sehen. Der Besuch von

nicht im Studienplan vorgesehenen Lehrveranstaltungen trägt besonders zur besseren Information darüber bei, mit welchen Forschungsproblemen sich die Ausbildungssektion beschäftigt. Fachlich stark engagierte und interessierte Studenten suchen stärker selbst nach Möglichkeiten, fakultative Lehrveranstaltungen zu besuchen. Insgesamt nennen viele Leistungsschau-Teilnehmer unter den Ratschlägen, die die Studienanfängern geben würden: Besuch von fakultativen Veranstaltungen, um sich einen Überblick zu verschaffen; Belegen von Wahlfächern; die Möglichkeiten auch zur breiten Qualifizierung, die die Hochschule bietet, möglichst voll nutzen. Unbedingt sollte deshalb die Information über solche Formen verbessert und entsprechende Aktivitäten der Studenten sollten positiv sanktioniert werden.

3.6. Kenntnis internationaler Forschungsprobleme und der Forschungsaufgaben der Sektion

Schöpferische Tätigkeit ist an die Kenntnis der schöpferisch zu lösenden Probleme gebunden. Doch zahlreiche Studenten lösen während ihres gesamten Studiums nur Aufgaben, die sie übertragen bekommen haben und zu denen der zu beschreitende Lösungsweg meistens mit vorgegeben und detailliert erläutert wird. Diese Situation ist selbst bei der Mehrheit der Staatsexamens- und Diplomarbeiten noch zu verzeichnen. Die Einbettung der Themen in die Wissenschaftsentwicklung überhaupt und die Funktion des speziellen Themas ist oft völlig unbekannt.

3.6.1. Kenntnis der internationalen Forschungsprobleme

Wir ermittelten, inwieweit die Leistungsschau-Teilnehmer über die international vordringlich zu bearbeitenden Probleme ihres Fachgebietes oder ihrer Hauptstudienrichtung informiert sind.

Von 67 % aller Befragten wurde mindestens ein Problem genannt (KEU 53 %). (Sehr sicher, daß dieses genannte Problem auch von einer Expertenkommission als richtig akzeptiert würde, sind nur 21 % von ihnen!) Selbst unter dieser von uns ausgewählten Gruppe der befragten Jugendlichen, die im Verlauf ihres Studiums oder unmittelbar danach hohe und vorwiegend schöpferische Leistungen erzielten, ist damit der Anteil Kenntnisstarker gering. Dieses Resultat ist durch das gesamte wissenschaftliche Engagement der

Untersuchten determiniert. Doch diese Erklärung ist noch nicht ausreichend. Innerhalb der Lehrveranstaltungen wird entweder generell über diese Probleme zu wenig systematisch informiert oder aber in einer Weise, daß den Studierenden nicht bewußt wird, wo die aktuell zu lösenden Aufgaben ihres Wissenschaftsgebietes liegen. Gerade dies ist aber erforderlich, um sich engagiert für die Lösung wichtiger wissenschaftlicher Probleme einzusetzen und seinen eigenen Platz in der Wissenschaft zu bestimmen.

Politisch Engagierte und junge Genossen sind besser informiert als politisch weniger Engagierte und Nichtmitglieder der SED. Jugendliche, die sich bereits vor ihrem Studium mit wissenschaftlichen Problemen beschäftigt haben, sind informierter als solche, die sich mit solchen Fragen nicht beschäftigten. Die Einschätzung der Urteilsicherheit folgt weitgehend den oben beschriebenen Tendenzen.

3.6.2. Kenntnis der von den Sektionen bearbeiteten Forschungsthemen

Vor jedem an Hoch- und Fachschulen tätigen Wissenschaftler steht die Forderung nach der Einheit von Forschung und Lehre. Dazu gehört auch, daß die Studenten systematisch mit den an den Sektionen und in den Bereichen zu bearbeitenden Forschungsthemen, -problemen und -methoden sowie mit den Problemen der Kooperationspartner vertraut gemacht und mit ihren selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten, bereits in die Lösung von gesellschaftlich relevanten Teilproblemen einbezogen werden.

Die Forschungsthemen der Sektionen/Bereiche kennen

- 21 % ziemlich vollständig,
- 36 % teilweise,
- 29 % nur einzelne,
- 13 % nicht (1 % gaben keine Antwort).

Nicht einmal jeder vierte dieser hier ausgewählten ehemaligen und gegenwärtigen Studenten kennt also die Forschungsthemen ziemlich vollständig, die in der unmittelbaren Ausbildungsstätte bearbeitet werden, der er sowohl fachlich als auch gesellschaftlich angehört und die auch in allen staatlichen und gesellschaftlichen Dokumenten niedergelegt sind.

Dieses Ergebnis entspricht keinesfalls den gesellschaftlichen Erfordernissen und macht auf erhebliche Probleme bei der Umsetzung der Einheit von Forschung und Lehre im konkreten Bildungs- und Erziehungsprozeß der Studenten aufmerksam.

Die Informiertheit der Studenten ist in erster Linie davon abhängig, inwieweit sie sich selbst diese Informationen beschaffen und in welchem Maße sie sich insgesamt in ihrem Ausbildungsbe- reich fachlich engagieren. (Deshalb bewerten wir auch diesen Indi- kator als einen Indikator, der uns das fachliche Engagement wi- derspiegelt.) Das Resultat zeigt einige Probleme.

Unverständlich ist z.B., daß sogar lediglich 45 % der an der Ein- richtung verbliebenen Absolventen die Forschungsthemen ziemlich genau kennen. Bei entsprechenden Sektions- bzw. Bereichsveran- staltungen müßte erreicht werden können, daß die Forschungsthemen von allen Lehrstühlen den Mitarbeitern einer Sektion bzw. eines Bereiches bekannt sind.

Insgesamt legt dieses Resultat nahe, die Forderung der Einheit von Forschung und Lehre ernster zu nehmen und bereits die Studen- ten als aktuelle und künftige Verbündete bei der Lösung der wich- tigsten Forschungsthemen anzusehen und sie umfassend darüber zu informieren. Denn ohne Kenntnis der zu bearbeitenden Probleme wird es nicht gelingen, die Studenten für die aktive schöpferi- sche Arbeit zu begeistern. Dies ist aber die wohl wichtigste Vor- aussetzung für ein ständig anwachsendes schöpferisches Niveau im Ausbildungsprozeß.

3.6.3. Die Einbeziehung der Studenten in die Forschungsarbeit der Sektion

Zum Zeitpunkt der Befragung waren von den Teilnehmern 31 % durch die Bearbeitung spezieller Themen als wissenschaftliche Qualifi- kationsvorhaben o.ä. unmittelbar in die Forschungsarbeit eines Lehrstuhles/Bereiches mit einbezogen,

6 % waren einbezogen durch die gelegentliche Teilnahme an Veran- staltungen, 59 % waren so gut wie nicht einbezogen (4 % gaben keine Antwort).

Bei der Bewertung dieser Frage muß grundsätzlich beachtet werden, daß 79 % der Befragten zum Untersuchungszeitpunkt die Ausbildungs- einrichtung als Absolventen bereits verlassen haben. Trotzdem er-

scheint es als zu gering, daß nur 19 % dieser Absolventen, die sich als hochbefähigt erwiesen haben, gegenwärtig noch in die Forschungsarbeit der Hochschule/Fachschule einbezogen ist. Immerhin handelt es sich hier um eine positive Auswahlgruppe mit großem wissenschaftlichen Engagement und allgemein hoher Bereitschaft zur auch künftigen Zusammenarbeit mit der ehemaligen Ausbildungseinrichtung.

Wie aber sieht die Realität aus? 70 % von ihnen haben überhaupt keinen wissenschaftlichen Kontakt mehr. Hier liegt u.B. eine große Reserve für die Ausbildungseinrichtungen sowohl für bessere Verbindungen zur Praxis, als auch für die Erhöhung des eigenen Forschungspotentials durch Zusammenarbeit mit jungen Wissenschaftlern, die sich bereits durch wissenschaftliche Leistungen ausweisen haben. In das Zentrum der weiteren Entwicklung der Leistungsschau-Bewegung muß also die Frage gestellt werden, wie nicht nur das Leistungsschau-Exponat volkswirtschaftlich weiter genutzt, sondern auch wie der Mitarbeiter des Exponats wissenschaftlich weiter gefördert werden kann.

An dieser Stelle ist es völlig unverständlich, wenn ein erfolgreicher Leistungsschau-Teilnehmer der Verkehrshochschule Dresden, der im Jahre 1974 sein Studium abgeschlossen hat, nach reichlich zweijähriger Berufstätigkeit über die Frage nach seiner weiteren beruflichen und wissenschaftlichen Entwicklung antwortet: "ist mir völlig unklar. Vielleicht sogar neue Berufswahl (je nach Möglichkeit)" und auf die Frage nach dem Kontakt: "kein Kontakt". Positiver sind dann solche Beispiele, wie der eines Studenten der TH Karl-Marx-Stadt, der 1973 sein Studium beendet hat und jetzt angibt: "ich arbeite als wissenschaftlicher Assistent in dem Wissenschaftsbereich, in dem ich auch studierte, nachdem ich 1 Jahr in der Industrie gearbeitet hatte." Wohl noch positiver hervorzuheben ist das Beispiel eines Absolventen der Martin-Luther Universität Halle, Sektion Tierproduktion, der schreibt: "Abschluß des Forschungsstudiums 1975 mit Promotion A. Seit 1975 Leiter einer ökonomischen Gruppe in einer KAP (3 Jahre). Danach zurück zur Universität."

Gegenwärtig besteht die Verbindung weiter durch "persönliche Kontakte, Nutzung von Forschungsergebnissen des Lehrkollektivs in der KAP" und "durch Teilnahme an Tagungen und Kolloquien an der Sektion."

Insgesamt gesehen sind dies aber Einzelbeispiele. Positiv daran ist allerdings, daß es sich bei denen, die weiterhin Kontakt zu ihrer Ausbildungseinrichtung besitzen und dort in die Forschungsarbeit integriert sind, meistens um die politisch und fachlich engagiertesten Absolventen handelt.

Trotzdem gehen auch von ihnen viele einer wissenschaftlichen

Entwicklung, selbst im Rahmen ihrer gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit, und damit der Erzielung höchster wissenschaftlich-schöpferischer Leistungen verloren. Dieser Prozeß der stärkeren Einbeziehung der Absolventen in wichtige Forschungsprobleme der Einrichtung muß bereits während des Studiums beginnen. Die Befragten sind deshalb berechtigt, mit dem gegenwärtig praktizierten Zustand der Einbeziehung der Studenten in die Forschungsaufgaben der Sektion insgesamt gesehen zu wenig zufrieden. (Lediglich 14 % aller Befragten sind vollkommen zufrieden.)

Wir sehen hier wesentliche Reserven, um das Niveau der Befähigung zur schöpferischen Tätigkeit im Studium weiter zu erhöhen, ohne daß dadurch die Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fähigkeiten als notwendiger Voraussetzung erfolgreicher schöpferischer Tätigkeit eingeschränkt wird.

3.7. Vorbildwirkung der schöpferischen Tätigkeit des Hoch- und Fachschullehrers

Uns interessierte, ob ein bestimmter Wissenschaftler die Leistungsschau-Teilnehmer besonders stark zur wissenschaftlichen Arbeit angeregt hat.

72 % bejahen dies. Nur 28 % geben an, daß eine solche Person nicht existiert. Nach ihrer wissenschaftlichen Position gliedert sich dieser Personenkreis folgendermaßen auf:

- 21 % nennen einen Professor;
- 31 % nennen einen Dozenten;
- 11 % nennen einen Oberassistenten;
- 12 % nennen einen Assistenten, Aspiranten oder Forschungsstudenten (28 % haben keinen Wissenschaftler angegeben).

Als generelle Tendenz zeigt sich, daß mit höherer Leistungsfähigkeit bzw. -realisierung und höherem fachlichen und politischem Engagement stärker Professoren genannt werden. Am höchsten ist ihr Anteil unter den Gesellschaftswissenschaftlern.

Mit den Beziehungen zwischen ihnen und den Lehrkräften sind 12 % vollkommen und 72 % mit gewissen Einschränkungen zufrieden. Fachlich und politisch stärker engagierte Leistungsschauteilnehmer sind zufriedener als weniger engagierte.

3.8. Schöpferisches Klima in den Seminargruppen und Arbeitskollektiven - Ausschöpfung des Leistungsvermögens

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung schöpferischer sozialistischer Persönlichkeiten ist die schöpferische Atmosphäre im Arbeits- und/oder Studienkollektiv.

3.8.1: Schöpferisches Klima in den Seminargruppen und Arbeitskollektiven

Daß im eigenen Studienkollektiv eine produktiv-schöpferische Atmosphäre bestand/besteht, meinen

- 13 % der Untersuchten (KNU: 6 %!);
- 58 % stimmen mit Einschränkung zu;
- 26 % sind kaum dieser Auffassung;
- 2 % sagen, daß dies überhaupt nicht zutrifft.

Vorwiegend ehemalige Aspiranten und Forschungsstudenten (d.h. sie waren zum Zeitpunkt der Exponatsanfertigung als 'kritische Zeit' in diesem Status) urteilen deutlich zurückhaltender als solche Teilnehmer, die zum Zeitpunkt der Erarbeitung noch Studenten waren. Sonderstipendienempfänger urteilen ebenfalls entschieden zurückhaltender (47 % kaum zufrieden).

In Abhängigkeit vom fachlichen Engagement gibt es keine Unterschiede, allerdings in Abhängigkeit vom politischen Engagement. Politisch wenig engagierte Jugendliche beurteilen im allgemeinen die Atmosphäre schlechter.

Die folgenden Ergebnisse geben eine noch genauere Charakteristik, inwieweit die FDJ-Gruppen aus der Sicht der Leistungsschau-Teilnehmer zur engagierten Studienhaltung beigetragen haben:

Tab. 7: Die Bewertung der FDJ-Gruppe durch die Leistungsschauteilnehmer (in %)

In meiner FDJ-Gruppe ...	Das ist meine Meinung				
	vollkommen	mit gew. Einschr.	kaum	nicht	k.A.
werden/wurden leistungsschwache Studenten unterstützt	58	32	8	-	2
werden/wurden leistungsstarke Studenten als Vorbild gewürdigt	45	34	17	3	1
wird/wurde die Studienhaltung der Gruppenmitglieder regelmäßig diskutiert	41	35	28	2	-
regte/regt nur Beschäftigung mit fachlichen Problemen an, die über die obligatorischen Themen hinausgehen	8	23	42	24	1

Nach diesem Ergebnis ist die Orientierung, die Leistung der Besten zum Maßstab für alle zu machen, in praxi oftmals nur schwer durchzusetzen. Nur in weniger als der Hälfte der hier erfaßten Seminargruppen (KMU: 31 %) scheint dies durchgesetzt zu werden. Dies ist aber erforderlich, um leistungsschwache Studenten gezielt zu unterstützen.

Besonders die geringe Orientierungshaltung der FDJ-Gruppen auf die Beschäftigung mit Problemen, die über die obligatorischen Themen hinausgehen, ist insofern problematisch, da es sich hier gerade um Beschäftigungen handelt, die für die schöpferische Persönlichkeitsentwicklung wichtig sind, wie der Beteiligung an der Leistungsschau, den Studentenzirkeln, den SRKB usw.

Andererseits scheinen die Besten auch noch nicht voll in ihre Seminargruppen integriert zu sein. Nur 34 % fühlen sich für die Leistungen ihrer Kollegen bzw. Kommilitonen mit voll verantwortlich.

3.8.2. Ausschöpfung des Leistungsvermögens

Unsere Ergebnisse zeigen weiter, daß die vorhandenen noch nicht voll genutzt werden. (Vgl. Anhang, Tabelle 1)

Am stärksten wird offensichtlich das Leistungsvermögen derjeni-

gen ausgeschöpft, die nach Abschluß des Studiums an der Einrichtung verblieben sind. Ein Drittel von ihnen leistet so viel, wie sie können, mehr als die Hälfte glauben nicht, daß sie bei entsprechendem Willen mehr leisten könnten.

Insgesamt zeigen sich hier bedeutsame Reserven, die auf eine nicht volle Ausnutzung der Leistungspotenzen dieser schöpferischen Gruppe Studenten und junger Wissenschaftler - einschließlich der Hoch- und Fachschulabsolventen, die heute in der Praxis tätig sind - aufmerksam machen. Das wird auch dadurch bestätigt, daß zwei Drittel aller in die Praxis gegangenen Absolventen sowie mehr als die Hälfte aller an der Einrichtung verbliebenen Absolventen und Studenten die Frage, ob sie überfordert seien, generell verneinen. Weitere Reserven bietet die verstärkte Konzentration der Forderungen auf die Haupttätigkeit der Absolventen. Gerade in dieser Hinsicht werden, wiederum am stärksten durch die in die Praxis gegangenen Absolventen in erheblichen Maße, Mängel bekundet. Immerhin 41 % (Pos. 1 + 2) der Praxis-Absolventen, daß sie vor allem auf Gebieten gefordert werden, die nicht ihrer eigentlichen Haupttätigkeit entsprechen und 51 % meinen sogar, daß sie durch organisatorische Mängel ihr wirkliches Leistungsvermögen nicht ausschöpfen können. Letzteres betrifft immerhin auch 48 % der an der Einrichtung verbliebenen Absolventen. Dies macht ^{auf} Probleme in der Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs aufmerksam an den Ausbildungseinrichtungen.

3.9. Nutzung des Zeitfonds

Die von uns untersuchten Studenten und jungen Wissenschaftler nutzten durchschnittlich 17,5 Stunden in der Woche für das Selbststudium. Die individuelle Selbststudienzeit reicht von 2 bis mehr als 50 Stunden. Immerhin 13 % nutzten mindestens dreißig Stunden und mehr.

Weitere 4,9 Stunden werden durchschnittlich für das Lesen von weiterer Literatur des Fachgebietes verwendet sowie 3,6 Stunden für das Studium von Fach- und populärwissenschaftlicher Literatur zu anderen wissenschaftlichen Problemen. Die untersuchten Leistungsteilnehmer nutzten im Durchschnitt 6,7 Stunden pro Woche zur kulturellen Betätigung. Weitere 5,9 Stunden nutzen sie für gesellschaftliche Tätigkeiten. Alle Zahlen, mit Ausnahme der

gesellschaftlichen Tätigkeit, beziehen sich generell auf das Studium und zwar zu einem Zeitpunkt außerhalb der Prüfungszeit. Die Zeit für gesellschaftliche Tätigkeit ist ein aktueller Wert. Er liegt bei Absolventen insgesamt unter der Zeit, die Studenten dafür aufwenden (6,4 Std.). Insgesamt können wir feststellen, daß von den untersuchten Probanden wöchentlich durchschnittlich 26 Stunden Literatur studiert wurde. Trotzdem schafften nur 20 % der Befragten 90 % und mehr der erteilten Pflichtliteratur, fast jeder zweite (45 %) schaffte durchschnittlich nur 50 % oder weniger. Da die Jugendlichen als Studenten ca. 13 Stunden für kulturelle und gesellschaftliche Betätigung aufwenden, sind neben den Lehrveranstaltungen fast 40 Stunden in der Woche neben den sinnvoll genutzt.

Aufschlußreich ist die Verteilung des Zeitfonds in Abhängigkeit von wesentlichen objektiven und subjektiven Bedingungen (vgl. Anhang, Tab. 2).

Einige Resultate:

1. Mit Ausnahme der kulturellen Betätigung sind männliche Jugendliche in allen Positionen den weiblichen bei der Nutzung ihres Zeitfonds für die hier erfragten Tätigkeiten überlegen.
2. Hochschüler sind Fachschülern in der Nutzung ihres Zeitfonds überlegen.
3. Absolventen, die an der Einrichtung verblieben sind, studierten den umfangreichsten Anteil an Pflichtliteratur, beschäftigten sich aber mit weiterführender und vertiefender Literatur insgesamt weniger als solche, die die Ausbildungseinrichtung verlassen haben. Die gesellschaftliche Tätigkeit ist unter Absolventen, die an der Einrichtung verblieben sind, am höchsten, unter solchen, die die Einrichtung verlassen haben, am niedrigsten.
4. SED-Mitglieder unterscheiden sich von Nichtmitgliedern im Umfang der gesellschaftlichen Tätigkeit. In allen anderen Positionen gibt es keine wesentlichen Unterschiede. Auch Nichtmitglieder führen immerhin wöchentlich 4,4 Stunden gesellschaftliche Tätigkeiten aus. Dies bestätigt unsere Auffassung des hohen gesellschaftlichen Engagements der gesamten Untersuchungsgruppe.
5. Je stärker die Probanden fachlich engagiert sind, desto höher ist insgesamt die für die erfragten Tätigkeiten verwendete Zeit. Fachlich geringer Engagierte verwenden mehr Zeit für kulturelle

Betätigung, aber bedeutend weniger für gesellschaftliche Tätigkeit.

Gesellschaftlich Engagierte nutzen sowohl mehr Zeit für das Selbststudium der Fachliteratur als auch für gesellschaftliche Tätigkeit. Auch hier widerspiegelt sich die Einheit von fachlichen und gesellschaftlichen Engagement.

6. Je höher das Leistungstipendium, desto höher ist die wöchentliche Selbststudienzeit:

1. Sonderstipendiaten nutzten durchschnittlich 20,7 Std. (+6,3 Std. ges. Tdt.)
2. Überwiegend 80,- M Stipendium ca. 19,2 Std. (+6,5 Std. ges. Tdt.)
3. Überwiegend 40,- - 60,- M ca. 17,4 Std. (+5,3 Std. ges. Tdt.)
4. Überwiegend ohne Leistungstip. ca. 15,3 Std. (+5,1 Std. ges. Tdt.)

Hinsichtlich des Studiums vertiefender und weiterführender Literatur gibt es keine Differenzen, die kulturelle Betätigung wächst zeitlich umgekehrt proportional zur Höhe des Leistungstipendiums.

4. Politisches Engagement und seine Auswirkungen auf die schöpferisch-produktive Tätigkeit und die Persönlichkeitsentwicklung

Als schöpferisch zu bewertende Jugendliche besitzen positivere politisch-ideologische Grundeinstellungen und vertreten engagierter die Ziele und Werte unserer sozialistischen Gesellschaft. Sie engagieren sich politisch stärker und begreifen dieses politische Engagement als notwendigen Bestandteil ihrer gesamten gesellschaftlichen Aktivität.

Dieses Resultat wird durch die vorliegende Untersuchung prinzipiell bestätigt.

Insgesamt ca. ein Drittel hat die Erfahrung, daß sich politisches Engagement positiv auf die Studienaktivität auswirkt, häufig gemacht, ein weiteres Drittel gelegentlich und ein Drittel bisher nicht (vgl. Anhang Tab. 3).

Ein größerer Teil der insgesamt stärker fachlich und auch gesellschaftlich Engagierten sowie der an der Einrichtung verbliebenen Absolventen gibt an, diese Erfahrung häufig gemacht zu haben. Diese aktuelle Haltung bei den durchschnittlich 27-jährigen Befragten läßt sich bis in die Zeit vor das Studium verfolgen.

Solche Jugendlichen, die in dem Schulfach, das dem Studienfach am nächsten lag, die besten Noten erhielten - was ja auch Ausdruck zumindest eines intensiveren und meist auch interessierteren Verhältnisses zu dem Fachgebiet ausdrückt und oft darauf hinweist, daß der Studienwunsch in Erfüllung gegangen ist - haben bedeutend häufiger diese Erfahrung gemacht als leistungsschwächere Studenten und Absolventen in diesem Fach.

Wenig überraschend ist, daß FDJ-Mitglieder mit gegenwärtig noch ausgeübter FDJ-Funktion sowie SED-Mitglieder diese Erfahrung in viel höherem Maße gemacht haben als weniger politisch aktive Jugendliche.

Studenten und Absolventen gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen haben diese Erfahrung am häufigsten gemacht, Naturwissenschaftler deutlich weniger und Techniker wiederum wesentlich geringer. Es ist davon auszugehen, daß diese Erfahrung für eine effektive schöpferische Tätigkeit des Jugendlichen grundsätzlich von positiver Wirkung für die schöpferische Leistungsfähigkeit ist. Das bestätigen auch die ausführlichen schriftlichen Darstellungen der Leistungsschau-Teilnehmer über solche Erfahrungen. Sie zeigen, daß insgesamt das gesellschaftspolitische Engagement positive Auswirkungen auf die Aneignung der Grundlagen des Faches, auf die höhere Pflichterfüllung im Studium und auch auf die Anwendung der Kenntnisse und Fähigkeiten und damit auch auf den schöpferischen Einsatz dieser Fähigkeiten hat. Deswegen muß es ein Ziel der Erziehung schöpferischer sozialistischer Persönlichkeiten sein, ihnen die Erfahrung zu vermitteln, daß sich das eigene gesellschaftliche Engagement positiv auf die persönliche produktiv-schöpferische Tätigkeit bzw. Befähigung auswirkt.

5. Die Erarbeitung des Leistungsschau-Exponats

5.1. Auftragsgeber und Gewinnung der Thematik des Exponats

Wie wirksam die Leistungsschau-Bewegung als volkswirtschaftliche Größe ist, hängt ^{stark} davon ab, inwieweit in ihr Themen bearbeitet werden, die Bestandteil des Forschungsauftrags der Sektion oder anderer staatlicher, wirtschaftlicher bzw. gesellschaftlicher Einrichtungen sind. Das trifft in wachsendem Maße auch für obligatorische Abschluß- und für Qualifizierungsarbeiten zu.

79 % der an der Ausarbeitung der Exponate Beteiligten erarbeiteten Arbeiten, sind im Prozeß der Ausbildung entstanden und wegen der hohen Qualität eingereicht worden, nur 13 % wurden speziell für die Leistungsschau erarbeitet.

Die Methode, bestimmte Forschungsprobleme aus dem staatlichen Forschungsplan und aus den Plänen der Kooperationspartner den Studenten zur Bearbeitung für die jeweiligen Leistungsschauen zu übergeben bzw. aususchreiben und bei entsprechend hohen Leistungen auch als Qualifizierungsnachweis anzuerkennen, scheint zwar insgesamt von den Studenten und jungen Wissenschaftlern gewünscht aber noch viel zu wenig praktiziert zu werden. Denn andererseits klagen zahlreiche Leistungsschau-Teilnehmer, daß die Themen für Diplomarbeiten nicht zeitig genug vergeben werden, sodaß mögliche Spitzenleistungen nicht erreicht werden, obwohl mit mehr Zeit wirklich Wertvolles geschaffen werden könnte.

Nach den bisherigen Ergebnissen überrascht nicht, daß nur etwa jeder zweite (54 %) angibt, daß das Thema des Exponats innerhalb des Forschungsschwerpunktes der Sektion bzw. eines Lehrstuhles liegt. 21 % verneinen dies, 19 % wissen dies nicht und 7 % geben keine Antwort (vgl. Anhang Tab. 4).

Nur 58 % bejahen, daß das Exponat Bestandteil des von ihnen in Jahresarbeiten, Spezialseminaren, Diplomarbeiten usw. bearbeiteten Forschungsschwerpunktes war, 35 % verneinten dies und 7 % gaben keine Antwort. Nicht einmal zwei Drittel der Bearbeiter schaffen folglich ein Exponat aus ihrem eigenen Forschungsschwerpunkt. Das macht auf mangelnde Lenkung der Spezialisierungsinteressen während des Studiums aufmerksam, denn die Intensität ist um so höher, je stärker eine Übereinstimmung zwischen eigenem Forschungsschwerpunkt und dem als Exponat erarbeiteten Thema ist.

Die Erarbeitung eines Exponats innerhalb des eigenen Forschungsschwerpunktes deutet auf eine weitgehend längere und beharrliche Arbeit in die gleiche inhaltliche Richtung hin (oft^{o1s} zurück zur Oberschulzeit).

Der Bezug zum eigenen Forschungsschwerpunkt ist allerdings auch stark von der Art der Erarbeitung abhängig. Teilnehmer, die Einzelarbeiten anfertigten, gaben zu 87 % an, daß die Arbeit dem eigenen Forschungsschwerpunkt entsprach, kollektiv Arbeitende nur zu 54 %.

5.2. Die Form der Erarbeitung

Von den untersuchten Teilnehmern gaben 24 % an, daß ihre Arbeit eine Einzelarbeit war, 69 %, daß sie in einem Kollektiv mitarbeiteten, 7 % gaben keine Antwort.

Das Persönlichkeitsprofil beider Gruppen ist unterschiedlich. So sind Einzelarbeiter in höherem Maße an der Einrichtung verblieben, hatten in der Oberschule bereits bessere Abschlußnoten, sind etwas älter, häufiger Gesellschaftswissenschaftler, fachlich stärker engagiert, wurden mehr mit Auszeichnungen bedacht, gehörten deutlich geringer sozialistischen Studentenkollektiven an.

Da unter den einzeln arbeitenden Jugendlichen der Anteil Höchstbefähigter besonders hoch zu sein scheint, ist ihnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie sollten auch systematisch politisch gefördert werden, denn unter ihnen ist sowohl der Anteil Mitglieder und Nichtmitglieder der SED als auch der Anteil stark und wenig politisch Engagierter jeweils etwa gleich hoch.

Die Größe des Bearbeiterkollektivs kann von entscheidendem Einfluß für die Freisetzung und Entwicklung aller schöpferischen Potenzen sein. Die gegenwärtige Situation zeigt, daß hier eine große Unsicherheit verbreitet ist. So sind nicht selten Bearbeiterkollektive so groß, daß die Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung nur gering sein kann. Es handelt sich im Extremfall um Kollektive von hundert und mehr Personen. Das trifft auch auf die VI. Zentrale Leistungsschau noch zu. Selbst unter Ausklammerung solcher großer Kollektive ist das durchschnittliche Kollektiv 7 Personen stark. Größere Kollektive als ca. 7 Personen können aber der schöpferischen und sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung ihrer Mitglieder zu wenig Aufmerksamkeit widmen. Die Potenzen der Leistungsschau-Bewegung werden so nicht optimal genutzt. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Arbeit besonders fruchtbar sein kann, wenn Studenten und junge Wissenschaftler Probleme gemeinsam erarbeiteten. Die Zusammensetzung der Kollektive zeigt aber, daß nur 14 % der Untersuchungsteilnehmer aus Kollektiven kommen, wo Studenten und junge Wissenschaftler zusammengearbeitet haben. Die hier erfaßten Jugendlichen hatten bereits in der Oberschulzeit bessere Schulnoten. Sie kommen vor allem aus technischen und naturwissenschaftlichen Einrichtungen und sind fachlich überdurchschnittlich stark engagiert.

5.3. Das Interesse an der Erarbeitung

Unsere Ergebnisse bestätigen, daß die Jugendlichen mit Interesse und Engagement die Leistungsschau-Exponate erarbeiten. So hatten

25 % ständig sehr starkes Interesse

38 % ständig starkes Interesse

2 % ständig geringes Interesse und

25 % bekunden zunehmendes Interesse während des Prozesses der Bearbeitung

4 % bekunden abnehmendes Interesse (7 % keine Antwort).

Ein stärkeres Interesse bekundeten besonders Hochschüler sowie an der Ausbildungseinrichtung verbliebene Absolventen.

Die positive Wirkung der Leistungsschaubewegung auf die Persönlichkeitsentwicklung zeigt sich darin, daß nur 18 % der fachlich sehr Engagierten angeben, daß ihr Interesse im Prozeß der Erarbeitung anstieg, aber 27 % der fachlich weniger und 32 % der fachlich schwach Engagierten. Am stärksten sind hier Studenten des dritten Studienjahres (z.B. der Bearbeitung) vertreten. Dieser Aspekt der Leistungsschaubewegung sollte pädagogisch bewußt genutzt werden und den wissenschaftlichen Betreuern bewußt gemacht werden.

5.4. Bearbeitungsdauer

Die Zeit für die Erarbeitung des Exponats kann weitere Auskunft über ihr tatsächliches Engagement geben. Dabei zeigt sich, daß Hochschüler ca. 11 Monate benötigten, Fachschüler 8,8 Monate. Dieses Ergebnis stimmt weitgehend mit dem Ergebnis zur Nutzung der Freizeit zum Selbststudium überein.

Nachgedacht werden sollte darüber, daß diejenigen, die für ihr Exponat eine Auszeichnung erhalten haben, zur Anfertigung desselben durchschnittlich wesentlich weniger Zeit aufwendeten als diejenigen, die keine Auszeichnung erhielten. Das höhere wissenschaftliche Engagement äußert ^{sich} in einer langfristigeren durchschnittlichen Bearbeitung des Leistungsschau-Exponats. Ähnlich ist die Tendenz bei der Betrachtung der Wünsche für die durchschnittliche Bearbeitungsdauer. Die gewünschte Bearbeitungsdauer liegt insgesamt deutlich über der real verwendeten Zeit.

Ein Student sollte während des Studiums an einem Leistungsschau-

Exponat nach Meinung der Teilnehmer insgesamt durchschnittlich nicht unter zwei Semester mitarbeiten.

Für eine überdurchschnittlich lange Erarbeitungsdauer treten besonders an der Einrichtung verbliebene Absolventen und Studenten auf, sowie fachlich und politisch engagiertere Studenten und jungen Wissenschaftler. Dies trifft auch für Angehörige sozialistischer Studentenkollektive zu. Es sollten Möglichkeiten gefunden werden, diesem Wunsch der jungen Wissenschaftler und Studenten zu entsprechen. Er wird noch dadurch unterstützt, daß in der Untersuchung auch schriftlich häufig der Vorschlag geäußert wurde, den Zeitraum für die Erarbeitung der Diplomarbeiten zu verlängern. Die Realisierung dieses Wunsches könnte bei entsprechender Unterstützung dazu beitragen, die Studenten noch stärker an eine kontinuierliche wissenschaftliche Arbeit heranzuführen.

5.5. Bewertung und Nutzung des Exponats

Die Erarbeitung eines Exponats während des Studiums bzw. unmittelbar nach ihrem Abschluß, das bis zur Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler eingereicht wurde, ist für jeden einzelnen Bearbeiter, der an dem Exponat meistens über Monate bis zu mehr als einem Jahr mitgearbeitet hat, zweifelsohne eine besondere persönliche Leistung. Deshalb interessierte uns, wie die Bearbeiter dieses Exponat selbst bewerten.

Mit dem angefertigten Exponat waren

14 % sehr zufrieden,

56 % zufrieden,

15 % noch zufrieden,

6 % etwas zufrieden, 2 % unzufrieden, 0 % sehr unzufrieden

(7 % gaben keine Antwort).

Kritischer eingestellt und damit weniger zufrieden sind vor allem männliche Teilnehmer und Hochschüler, vor allem Leistungstärkere, Ältere und tendenziell auch Gesellschaftswissenschaftler.

Die gesellschaftliche Bewertung der Leistungsschau-Exponate kann sich in den Auszeichnungen widerspiegeln, die die Studenten und jungen Wissenschaftler für ihr Exponat erhielten. Auszeichnungen erhielten 33 % aller Befragten. Mit den bisherigen Ergebnissen stimmen aber die Ergebnisse nicht überein, daß Fachschüler z.B. wesentlich mehr Auszeichnungen erhielten als Hochschüler, Absol-

venten, die nach Studienabschluß in die Praxis gegangen sind bedeutend mehr als an der Einrichtung Verbliebene. Zwischen Genossen und Nichtmitgliedern sowie zwischen Funktionären des Jugendverbandes, Mitgliedern und Nichtmitgliedern und auch zwischen politisch stark und politisch schwach engagierten Teilnehmern gibt es keine Differenzen. Fachlich stark Engagierte wurden deutlich weniger ausgezeichnet als nur schwach Engagierte.

Die weitere Auswertung muß versuchen, die Ursachen für dieses gegenüber den Gesamtaussagen verschobene Bild detaillierter zu erfassen.

Wir untersuchten weiter die Praxiswirksamkeit der Leistungsschau-Exponate und die Zufriedenheit der Teilnehmer mit der Praxiswirksamkeit. Hier zeigt sich - im Anschluß an das oben Gesagte -, daß sich Techniker am zustimmendsten, Studenten und Absolventen gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen am wenigsten zustimmend äußern.

Insgesamt urteilen, ob das Exponat in der Praxis genutzt wird,

25 % vollständig genutzt,

28 % nur teilweise,

7 % nicht,

34 % das ist mir nicht bekannt (6 % gaben keine Antwort).

Besonders fachlich weniger engagierte Jugendliche wissen darüber nicht Bescheid. Das Problem der Auszeichnung ist auch aus dieser Sicht nicht erklärlich. Denn von denen, die eine Auszeichnung erhalten haben, ist die weitere Verwendung 44 % nicht bekannt (nur 19 % bekunden eine volle Überführung in die Praxis), von denen, die keine Auszeichnung erhalten haben, ist dies 32 % nicht bekannt. Immerhin 31 % bekunden eine volle Praxisüberführung.

Mit der Praxiswirksamkeit ihres Leistungsschau-Exponats sind

11 % vollkommen zufrieden,

35 % mit gewissen Einschränkungen,

17 % kaum zufrieden

7 % überhaupt nicht zufrieden

24 % können das nicht beurteilen (6 % geben keine Antwort).

Die relativ geringe Zufriedenheit einerseits und die relativ hohe Nichtinformiertheit der Teilnehmer über ein so wesentliches Resultat ihres Produktes, wie seine weitere Verwertung durch andere, macht darauf aufmerksam, daß hier entscheidende Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung der Leistungsschau-Bewegung liegen.

gesellschaftlichen Funktionen während

5.6. Ausübung von gesellschaftlichen Funktionen während der Erarbeitung des Exponats und prinzipielle Einstellung dazu

Ausgehend von unserer Position der sich im Schöpfertum realisierenden Einheit von gesellschaftspolitisch positiver, sozialistischer Position und fachlicher Höchstleistung prüften wir, inwieweit die Jugendlichen sich während der Erarbeitung der Exponate an der Ausübung von gesellschaftlichen Funktionen beteiligten und wie sie prinzipiell dazu eingestellt sind.

62 % der befragten Jugendlichen übten während der Erarbeitung des Exponats eine FDJ-Funktion aus, 31 % nicht, 7 % gaben keine Antwort. Männliche Jugendliche übten sowohl umfangreicher mehr als auch signifikant mehr höhere Leitungsfunktionen als weibliche Jugendliche aus. Erwartungsgemäß finden sich unter den fachlich Engagiertesten auch die größte Zahl von FDJ-Funktionären (70%), unter den weniger Engagierten deutlich weniger (schwach engagiert: 46 %). Das gleiche trifft für leistungserfolgreichere Teilnehmer und vor allem für politisch engagierte zu.

92 % aller Teilnehmer stimmten zu, daß es möglich sei, während der Erarbeitung des Exponats eine gesellschaftliche Funktion auszuüben (51 % einschränkungslos), nur 2 % lehnten dies ab, 6 % gaben keine Antwort. Auch dieses Resultat verdeutlicht das insgesamt hohe politische Niveau der Leistungsschau-Teilnehmer.

5.7. Weitere wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Exponatserarbeitung

Die Teilnehmer der Zentralen Leistungsschau gehören insgesamt als Gruppe zu den am höchsten befähigten und gleichzeitig durch die langfristige und in der Regel qualitativ hochwertige Arbeit zu den am weitesten bereits während des Studiums spezialisiertesten und in die wissenschaftliche Arbeit einbezogenen jungen Wissenschaftler. Sie haben also hohe Potenzen, auf dem Spezialisierungsgebiet in absehbarer Zeit auch insgesamt hohe wissenschaftliche Ergebnisse erreichen zu können. Deshalb wäre gerade der Einsatz dieser Studenten unter volkswirtschaftlichen Aspekten sehr sorgfältig vorzunehmen, um ihre entwickelten Interessen und Talente maximal weiter zu entwickeln. Aus dieser Sicht kann nicht befriedigen, daß lediglich 11 % angeben, daß sie auf dem Gebiet des Exponats unmittel-

telber weiter tätig sein werden. 29 % geben an, "nur in weiterem Sinne" auf diesem Gebiet tätig zu sein. 53 % verneinen dies entschieden (7 % gaben keine Antwort).

Auf dem Gebiet weiterhin tätig sein werden in erster Linie Hochschüler, besonders die an der Einrichtung verbliebenen Absolventen, sowie diejenigen, die eine Einzelarbeit vorgelegt haben, die während des Studiums Leistungserfolgreichsten sowie die fachlich und auch politisch Engagiertesten.

Insgesamt gesehen werden aber wissenschaftliche Potenzen, die volkswirtschaftlich wirksam werden könnten, noch zu sehr verschont oder - andersherum gesagt - es erfolgt durch die Erarbeitung dieser Exponate eine Spezialisierung, die nicht den volkswirtschaftlichen Gegebenheiten entspricht. Beide Interpretationsversuche dieser Erscheinung verlangen zielstrebige Veränderungen durch eine bessere Abstimmung der Hochschulen und Fachschulen mit den künftigen Einsatzeinrichtungen und eine verbesserte Praxisorientierung der Ausbildung. Die Resultate der Hauptuntersuchung 1977 werden uns Auskunft geben, ob sich die Situation seither entscheidend und damit wirkungsvoll verändert hat.

Der vorliegende Gesamtbericht (Schnellinformation) enthält weiterhin Angaben über die Vorstellungen zur künftigen beruflichen und wissenschaftlichen Entwicklung, besonders über die Vorbereitung auf die Praxisanforderungen (S. 131 - 133), die Anforderungen an die künftige Arbeitstätigkeit (S. 133 - 141) und die weiteren Qualifizierungsabsichten. Die hier dargestellten Problemkreise werden in der gegenwärtig beginnenden Hauptuntersuchung detaillierter untersucht.

Die Berichterstattung dazu erfolgt im 2. Halbjahr 1978.

Anhang

Tab. 1: Nutzung der Leistungspotenzen der Leistungsschau-Teilnehmer

Einstellungsbereich/ Beurteiler	Das ist meine Meinung			
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	nicht
Ich leiste so viel ich kann				
Absolvent-Praxis	25	53	10	6
Absolvent-Einrichtung	31	63	4	2
Student	19	60	15	4
Wenn ich wollte, könnte ich mehr leisten				
Absolvent-Praxis	11	44	29	11
Absolvent-Einrichtung	6	36	42	14
Student	8	47	32	9
Wenn man von mir mehr verlangen würde, könnte ich mehr leisten				
Absolvent-Praxis	18	44	23	11
Absolvent-Einrichtung	7	38	34	18
Student	6	42	32	17
Ich fühle mich überfordert				
Absolvent-Praxis	0	8	24	63
Absolvent-Einrichtung	0	10	33	55
Student	0	9	34	55
Ich werde vor allem auf Gebie- ten gefordert, die nicht meiner eigentlichen Arbeitstätigkeit/ Hauptstudienrichtung gefordert				
Absolvent-Praxis	21	22	22	32
Absolvent-Einrichtung	7	24	25	46
Student	9	30	30	28
Organisatorische Mängel an mei- ner Arbeitsstelle/Sektion hin- dern mich, mein Leistungsvermö- gen voll auszuschöpfen				
Absolvent-Praxis	18	33	19	23
Absolvent-Einrichtung	16	32	27	24
Student	6	28	36	26

+ Die Differenzen zu 100 % ergeben sich aus dem Anteil derjenigen, die sich nicht in der Lage fühlen, diese Positionen zu beurteilen

Tab. 2: Nutzung des Zeitfonds pro Woche in Abhängigkeit von objektiven und subjektiven Bedingungen
Achtung: Die Position 'gesellschaftliche Tätigkeit' bezieht sich nicht auf die Zeit des Studiums, sie liegt bei Studenten etwas höher als bei der Gesamtgruppe, wird aber insgesamt mit aufgenommen (Stundendurchschnitt, absolut)

Gruppe	Zeitverwendung					Gesamt
	Selbst- studium Pflicht- literatur	vor- tie- fende Literatur	weiter- führen- de Literatur	kultu- relle Betäti- gung	gesell- schaft- liche Tätigk.	
Hochschüler	18,40	5,10	3,58	6,63	6,12	39,83
Fachschüler	14,89	4,34	3,53	6,87	4,99	34,62
männlich	17,71	5,30	3,96	6,63	5,99	39,59
weiblich	17,27	4,43	3,07	6,70	5,05	36,52
Abs. Praxis	17,16	5,00	3,64	6,81	5,41	38,02
Abs. Einrichtung	19,71	4,71	3,38	6,00	8,19	41,99
Student	18,09	4,50	3,00	6,58	6,42	38,59
Oberschulabschluß:						
Note 1	19,09	4,76	3,20	7,13	5,96	40,14
Gesamt Note 2	16,99	5,04	3,76	6,72	5,85	38,36
Note 3	15,91	4,73	3,27	5,61	5,56	35,08
benachbartes Fach:						
Note 1	18,00	5,15	3,51	6,72	5,77	39,15
Note 2	17,05	4,73	3,73	6,75	5,53	37,79
Note 3	16,84	4,63	3,47	6,03	7,45 ⁺	38,42
FBJ-Funktionär	17,86	4,57	3,49	6,89	7,11	39,92
Mitglied	16,24	4,49	3,27	6,95	5,38	36,33
nicht mehr FBJ	18,96	5,76	3,96	6,33	5,39	40,40
SED-Mitglied	17,94	4,81	3,54	6,57	7,41	40,27
nicht Mitglied	17,28	5,02	3,59	6,77	4,42	37,08
Vater: 8. Klasse	17,77	4,93	3,34	6,36	5,92	38,32
Vater: Hochschul- abschluß	17,07	4,60	3,82	7,50	6,21	39,20
Fachrichtung:						
Naturwissenschaft	17,93	4,93	3,57	6,33	6,20	38,96
Gesellschaftsw.	19,01	5,49	3,47	7,47	6,81	42,25
Technik	17,49	4,92	3,85	6,38	5,13	37,77
Fachlich engagiert						
stark	19,15	5,19	3,68	6,41	6,96	41,39
teilweise	17,71	5,35	3,54	6,25	6,01	38,86
etwas	17,48	4,36	3,46	7,13	5,20	37,63
schwach	14,84	4,59	3,76	7,21	4,90	35,30
politisch engag.						
stark	18,57	4,94	3,76	6,53	7,45	41,25
mittel	16,48	4,99	3,77	6,59	6,07	37,90
schwach	17,54	4,88	3,20	6,89	3,94	36,45

+ 6 % von ihnen sind hauptamtlich gesellschaftlich tätig, dadurch diese absolute hohe Zahl.

Tab. 3: Politisches Engagement

Haben Sie die Erfahrung gemacht, daß sich Ihr politisches Engagement günstig auf ihre Studienaktivität auswirkt/auswirkte?

- 1 ja, häufig 2 ja, ab und zu
3 nein, diese Erfahrung habe ich nicht gemacht

Gruppen	1 ja, häufig	2 nein
Gesamt	36	33
männlich	34	35
weiblich	39	30
Hochschüler	36	34
Fachschüler	37	30
Absolvent-Praxis	34	35
Absolvent-Einrichtung	48	21
Studenten	34	34
Abiturnote/Fach: sehr gut	41	29
gut	32	36
befriedigend	31	37
Gesundheitszustand: sehr gut	44	32
gut	35	31
noch gut	31	40
FDJ - mit Funktion	42	25
- ohne Funktion	35	33
- nicht mehr Mitglied	32	41
SED - Mitglied bzw. Kandidat	56	12
- Nichtmitglied	20	50
Vater: 8. Klasse-Abschluß	34	36
/ Hochschulabschluß	45	24
Naturwissenschaftler	36	33
Gesellschaftswissenschaftler	57	18
Techniker	20	48
Fachlich engagiert: sehr	49	22
teilweise	41	28
etwas	29	40
wenig	21	47
Leistungsrealisierung:		
Sonderstipendiaten	61	11
Überwiegend 80,- M	46	26
Überwiegend 40,- M	34	32
Überwiegend kein Stipendium	22	48

Tab. 4: Die Thematik des Exponats lag innerhalb des Forschungsschwerpunktes der jeweiligen betreuenden Leitungsebene

Gruppe	ja	nein	das ist mir unbekannt	k. A.
Gesamt	54	21	18	7
männlich	55	25	15	5
weiblich	52	16	22	10
Hochschüler	59	20	14	7
Fachschüler	37	23	32	8
Absolvent-Praxis	52	19	22	7
Absolvent-Einrichtung	72	25	2	1
Student	40	28	9	23
Note benachbartes Fach:				
sehr gut	61	22	13	3
gut	47	20	24	9
befriedigend	45	18	18	1
Naturwissenschaftler	60	21	12	7
Gesellschaftswissenschaftler	66	15	13	6
Techniker	45	27	21	7
Fachlich engagiert:				
sehr	68	24	5	3
teilweise	64	19	12	5
etwas	48	19	23	10
nicht	23	23	41	13
Politisch engagiert:				
sehr	62	20	14	4
etwas	53	20	20	7
wenig	47	22	21	10
Einzelleistung	68	16	15	1
Kollektivleistung	54	25	20	1